

Gabriele Koné, Ilka Wagner: „Das bin ja ich!“ Partizipation in der Kita - Kinder wählen ihre Bücher selbst aus!“

Im Rahmen des 1. Kimbuk Festivals zum Thema „Vielfalt in Kinderbüchern“¹ haben wir Kinder im Kita-Alter in die Jury-Arbeit einbezogen. Ziel war, Kindern Mitbestimmung einzuräumen, sie zu beteiligen an Angelegenheiten ihres Alltags und sie darin zu stärken, eine eigene Meinung zu entwickeln und zu vertreten. Darüber hinaus wollten wir erste Anhaltspunkte erhalten, wie Kinder Vielfalt in Kinderbüchern wahrnehmen.

Aufgrund unserer knappen Ressourcen haben wir uns dafür entschieden, mit der Europa-Kita VAK. e.V. zusammenzuarbeiten, die wir schon aus vielen gemeinsamen Projekten kennen, und deren Fachkräfte nach dem Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung© arbeiten. Die Kitaleitung, Ilka Wagner, war sofort begeistert: „Das ist eine großartige Idee. Ich finde es spannend, die Perspektive der Kinder auf Bücher zu erforschen. Das werde ich beim nächsten Team den Kolleg*innen vorschlagen!“

Ilka Wagner leitete die Anfrage von KIMI, den Kindern einige der ausgewählten Bücher vorzulesen und ihre Bewertung einzuholen, an ihre Kolleg*innen weiter, die sich alle damit einverstanden erklärten. 20 Bücher befanden sich auf der Auswahlliste und das Team dachte, das sei leicht zu schaffen, denn sie hatten einige Monate dafür Zeit. Die Pädagog*innen in der Kita lesen regelmäßig vor und nutzen dazu die Methode des „Dialogischen Vorlesens“.

Um den Entscheidungsprozess der Kinder zu unterstützen, wurde das Logo KIMI, das Chamäleon kopiert und laminiert, so dass die Kinder im Anschluss an das Vorlesen viele kleine Kärtchen hatten, die sie auf die Bücher legen konnten, die ihrer Meinung nach das KIMI-Siegel bekommen sollten. Die Kinder waren begeistert von den kleinen laminierten Kärtchen mit dem lustigen Kimi Logo. Am Tag nach der ersten Vorleserunde waren die Kärtchen verschwunden. Eine Kollegin berichtete, dass die Kinder dachten, das seien Tattoos und hatten versucht, das Bild auf ihre Haut zu pressen. Tatsächlich fanden wir einige abgezogene „Folien“ auf dem Boden. Für die Pädagog*innen entwarfen wir einen Feedback-Bogen, mithilfe dessen die gelesenen Bücher mit wenig Zeitaufwand bewertet werden konnten. Der Bogen enthielt Fragen wie „Waren die Kinder konzentriert bei Vorlesen?“, oder „Gab es etwas, was für die Kinder unverständlich war?“. Wichtig war uns auch, ob das jeweilige Buch die Kinder zu Gesprächen angeregt hat und ob Kinder Nachfragen stellten.

Viele Bücher regten die Kinder zu intensiven Diskussionen an. Es war beeindruckend, mitzuerleben, welche ernsthafte und tiefgründige Gedanken einzelne Kinder äußerten. Beim Vorlesen des Buches „Pudel mit Pommes“ zum Thema Flucht waren die Kinder sehr empathisch mit den flüchtenden Hunden. Vor allem das Schicksal des Kleinen lag ihnen am Herzen. Anna kommentierte nachdenklich: „Vielleicht sollten die Blöden auf die Netten hören und nicht die Netten auf die Blöden.“ Isa reagierte empört: „Der Hund lässt sie nicht rein, obwohl das Haus so groß ist und sie so viele Kartoffeln haben.“

In einer Kindergruppe tragen drei Jungen gerne Röcke. Das Buch „Der Junge im Rock“ wurde vorgelesen. Für die Jungen, die gerne Röcke tragen, war das Buch sehr ermutigend. Ein

¹ Das Festival fand am 09. Juni 2018 in Berlin statt.

Junge, der gerne Röcke tragen möchte und dazu nicht die Erlaubnis der Eltern hat, fand das Buch richtig gut. Auch Mädchen konnten sich mit der Hauptfigur identifizieren und mochten das Buch. Ein Junge, der Röcke nicht mag, fand das Buch „doof“. Auf die Nachfrage, ob die Pädagog*innen das Buch ein zweites Mal vorlesen wollen, reagierten sie verunsichert: „Können wir das Buch trotzdem vorlesen, obwohl die Eltern nicht wollen, dass der Junge einen Rock trägt? Dann handeln wir doch gegen den Willen der Eltern und bringen das Kind durcheinander!“ In der anschließenden Diskussion erinnerte sich das Team an die Übereinkunft der Pädagog*innen, dass der Junge in der Kita einen Rock tragen darf, denn in der Kita hat jedes Kind das Recht darüber selbst zu bestimmen. Wenn die Eltern entschieden haben, dass ihr Sohn das zuhause nicht darf, hat das Team darauf wenig Einfluss, die Pädagog*innen können nur mit ihnen im Gespräch bleiben.

Das Buch „Stadt am Meer“ wurde unterschiedlich bewertet. Ein Zweijähriger war vom Bild mit den Bergarbeitern im Kohlebergwerk sehr beeindruckt. Vierjährige aus einer anderen Gruppe hatten hingegen Angst beim Betrachten der dunklen Bilder. Die Geschichte des Jungen im Buch war für diese Kinder nicht so interessant. In der Gruppe der Ältesten diskutierten sie, was „Kohle“ sei. Ein Kind wusste, „Kohle“ bedeutet doch „Geld“. Die Pädagog*in erklärte, dass im Buch mit „Kohle“ der Rohstoff zum Heizen gemeint sei. Am Ende des Buches heißt es „Der Großvater war Bergarbeiter, der Vater ist es jetzt und der Junge überlegt, ob er auch eines Tages Bergarbeiter werden wird.“ Ayla nickt: „Das ist wie bei mir. Meine Großmutter ist Schneiderin, meine Mutter auch und vielleicht werde ich auch einmal Schneiderin.“

„Die Reihe Leon und Jelena“ kam bei den Kindern gut an. Alexandru, der sich mit seinen äußeren Merkmalen selten in Kinderbüchern wiederfindet, zeigte freudig auf verschiedene Kinder im Buch. „Das bin ich, das ist Kira und das ist Can!“ Es war deutlich spürbar, wie wichtig das für ihn war: „Ich bin gemeint! Ich gehöre dazu! So wie ich bin, bin ich richtig!“ Durch dieses Erlebnis ist den Pädagog*innen noch einmal die große Bedeutung ihrer Arbeit bewusst geworden. Es ist ihre Verantwortung, dass Kinder mit all ihren Merkmalen in Kinderbüchern und in der Kita insgesamt repräsentiert werden, weil sie Unterschiede sehr wohl wahrnehmen. Wenn sie sich nicht mit ihren Vielfaltsaspekten in der Einrichtung wiederfinden, schließen sie daraus, dass sie, so wie sie sind, nicht wichtig sind und nicht dazu gehören. Die Aufgabe von uns Pädagoginnen ist, immer wieder dafür Sorge zu tragen, dass alle Kinder zum Beispiel beim Betrachten von Büchern so wie Alexandru sagen können: „Das bin ich!“...

Resümee

Wir haben bei unserer Recherche nach Kinderbüchern, die Vielfalt abbilden und diskriminierungskritisch sind, festgestellt, dass es diesbezüglich wenig Bücher für jüngere Kinder gibt. Offensichtlich ist bei den Verlagen Vielfalt und Repräsentation für diese Altersgruppe noch kaum Thema. Manche Kinder kommen so selten in Büchern vor, dass es eine große Überraschung ist, wenn es doch mal passiert, wie am Beispiel von Alexandru deutlich wird. Die Bücher für die älteren Kinder hatten teilweise sehr lange Texte, manche Sachverhalte waren für die Kinder schwer zu verstehen. Schmerzlich vermisst wurden

mehrsprachige Bücher. Das lag daran, dass die Jury keine mehrsprachigen Kinderbücher gefunden hat, die den Auswahlkriterien entsprochen haben, deshalb konnten einige Kinder ihr Recht auf Beteiligung und auf Bildung nicht wahrnehmen.

Während des Jury-Prozesses wurde deutlich, dass die Pädagog*innen mehr inhaltliche Vorbereitung gebraucht hätten, auch wenn in der Europakita VAK e.V. schon lange mit dem Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung© gearbeitet wird. So war z.B. nicht klar, welche Vielfaltsaspekte in einem Buch wie „Stadt am Meer“ oder „Meine Mutter, die Fee“ für Kinder relevant sein können. Diese Aspekte konnten die Pädagog*innen folglich bei ihrer Einschätzung, was sie an dem Buch gut oder schlecht finden, nicht berücksichtigen. Bücher, die wir Erwachsenen wegen eines Vielfaltsaspektes oder eines wichtigen Themas ausgesucht hatten, fanden manchmal keinen oder wenig Anklang. Einige Kinder fanden manche Bücher langweilig, die wir außergewöhnlich gut fanden. Ohne mit ihnen Kriterien zu erarbeiten, die sie überprüfen können schauen Kinder offensichtlich nochmal auf anderes. Und das ist bei Kindern dann auch unterschiedlich, was gefällt und was nicht. Es hat sich gezeigt, dass der zeitliche Umfang der Jury-Arbeit größer war als ursprünglich gedacht. Das lag daran, dass die Arbeit einer Kinder-Jury für die Pädagog*innen neu war und sie auf keinerlei Erfahrung zurückgreifen konnten. Trotzdem war es eine sehr bereichernde Erfahrung für Kinder und Pädagog*innen. Vorreiter*innen in einem Projekt zu sein, das nicht nur die Bedeutung diskriminierungskritischer Kinderbücher hervorhebt, sondern auch neue Wege geht in Bezug auf die Beteiligung von (jungen) Kindern geht. Das erfüllte die pädagogischen Fachkräfte und ihre Leitung mit Stolz.